Prof. Dr. Oswald-Heer geb. den 31. August 1809, gestorben den 27. September 1883

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **6 (1880-1883)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Prof. Dr. Oswald-Heer

geb. den 31. August 1809, gestorben den 27. September 1883.

Kurz nach der letzten Versammlung der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft in Zürich, an welcher sich O. Heer noch so lebhaft betheiligt hatte, kam von Lausanne die Kunde von dem raschen Hinschied dieses in weitesten Kreisen bekannten und geachteten Forschers; ein acutes Lungenleiden hatte den schon lange Kränklichen dahingerafft.

Heer zählt zu den Gründern der schweizerischen entomologischen Gesellschaft, so dass wir eine Pflicht der Pietät erfüllen, wenn wir ihn dem liebevollen Andenken der Mitglieder empfehlen.

Es möchte vielleicht auffallen, dass trotz der hervorragenden Leistungen Heer's auf dem Gebiete der Entomologie keine einzige Zeile aus seiner fleissigen Feder den Weg in die Mittheilungen der schweiz. entom. Gesellschaft gefunden hat. Der Hauptgrund lag wohl darin, dass seit Bestehen unserer Zeitschrift (Anfang der sechsziger Jahre) Heer's Arbeiten sich vorwiegend auf Palaeontologie beschränkten, und dass für seine werthvollen Forschungen über fossile Insecten Abbildungen als nothwendig erschienen, was die bescheidenen Mittel der jungen Gesellschaft überschritten hätte.

Oswald Heer brachte seine ganze Jugendzeit bis zum Bezug der Universität im elterlichen Hause zu und erhielt seine humanistische Bildung von seinem Vater, Pfarrer Heer in Matt, in einem kleinen Glarner Bergdorfe. Die freie Natur der Alpenwelt wirkte mächtig auf die Seele des begabten Knaben, und in diese Zeit fallen seine ersten autodidactischen Studien in Entomologie und Botanik. Gegen des Vaters Wunsch, der den Sohn als Nachfolger im Amt zu sehen hoffte, gab er sich mit Enthusiasmus naturgeschichtlichen Studien hin, trotz seiner Isolirung von literarischen Hülfsmitteln und persönlicher Anregung. Im Jahr 1828 verliess er zum ersten Mal für längere Zeit das Vaterhaus, um auf der Universität Halle Theologie zu studiren. Die Bekanntschaft, welche hier der begeisterte Student mit den berühmten Naturforschern Junghuhn, Burmeister, Sprengel, Germar und Schaum machte, war

für seine Zukunft bestimmend, obschon er sich dem Willen des Vaters beugte und schon 1831 in St. Gallen nach abgelegtem Theologie-Examen als V. D. M. ordinirt ward. Im Jahr 1832 folgte er einem Rufe als Custos der Escher-Zollikofer'schen Sammlung in Zürich, unter Ablehnung der ihm angebotenen Pfarrstelle in Schwanden, und damit entschied er sich nun bleibend für eine naturhistorische Carrière. Seine grösste entomologische Arbeit war gewiss die Ordnung und Determination dieses übergrossen Materiales des reichen Zürchers. Daneben habilitirte er sich 1834 als Privatdocent für Botanik und Entomologie an der neugegründeten Universität Zürich, der er sein ganzes Leben treu blieb und seine besten Kräfte widmete. Schon 1835 wurde er Professor extraordinarius für specielle Botanik, 1852 ordinarius, und von 1855 an leitete er auch den betreffenden Unterricht am neugegründeten eidg. Polytechnikum bis 1882, wo er aus Gesundheitsrücksichten demissionirte.

In dieser langen Zeit unausgesetzten Arbeitens wurde der sonst so rüstige Mann zwei Mal durch schwere Lungenaffectionen an den Rand des Grabes geführt; das erste Mal gelang ihm eine vollkommene Herstellung seiner Gesundheit durch eine Kur in Madeira im Winter 1850—51, von seinem zweiten Anfall im Jahre 1870 hat er sich nie mehr ganz erholt, so dass er gezwungen war, seine Vorlesungen auf ein bescheidenes Mass zu reduziren und in seiner Privatwohnung zu halten. Aber mit um so grösserem Eifer gab er sich den Studien der fossilen Flora unserer Tertiaergebilde und des palaearctischen Gebietes hin, Studien, die ihm seinen hohen Ruf unter den Gelehrten Europas sicherten.

Heer war ein Typhus von einem Glarner bester Sorte: neben der schlichten, bescheidenen Erscheinung, die durch eine ungesuchte Gemüthlichkeit uns so angenehm anmuthet, ist der Grundzug dieses Bergvölkleins eine aussergewöhnliche Willenskraft und Zähigkeit im Durchführen des Unternommenen. Diese unerschütterliche Festigkeit characterisirt seine ganze wissenschaftliche Laufbahn, besonders aber seine Arbeiten auf dem ganz neuen Gebiete der Phytopalaeontologie, auf das sich schon so Viele gewagt, aber vor den Schwierigkeiten wieder zurückgeschreckt wurden. Es handelte sich hier, wie bei den Entomolithen, um Auffinden ganz neuer Kriterien, um geduldiges Einprägen von feinsten Formdifferenzen, die sich dem

gewöhnlichen Botaniker und Entomologen nicht offenbaren. Nur die zähe Ausdauer und der Bienenfleiss eines Heer's, verbunden mit ausserordentlicher Schärfe des Formensinnes führte hier zu einem glücklichen Resultat. Seine Methode war stets eine rein inductive, d. h. sein Bestreben ging dahin, durch mühsame Untersuchungen möglichst grosse Serien von Thatsachen festzustellen, und erst nachher erlaubte er sich auf bescheidenste Weise allgemeine Schlüsse daraus zu ziehen, gleichsam nur als Dessert, nach langer, minutiöser Arbeit. Es contrastirt dieses gewissenhafte Forschen auffallend mit dem sich immer breiter machenden Streberthum, das in Eile sich die gangbarsten Hypothesen aneignet, und hernach die geringen Mengen eruirter Thatsachen denselben wohl oder übel anzupassen sucht. Was die Persönlichkeit Heer's anbelangt, so war er eine poetische und tief religiöse Natur, aber fern von allem Zelotenthum, milde und bescheiden. Sein Biograph in der «N.Z.Z.» schreibt in der That treffend: «Im Verkehr mit Andern war Heer von der bezauberndsten Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, das Herz ging einem auf bei ihm; er war einer der Menschen, in deren Gegenwart man sich gehoben, besser fühlt.» Seine Wittwe und Tochter trauern um einen liebevollen Gatten und Vater, die, welche ihn näher kannten, betrauern nicht nur den Gelehrten, sondern auch den milden und guten Menschen, der wohl viele Opponenten, aber keinen einzigen Feind hinterliess; das schweizerische Vaterland aber verliert in ihm einen seiner treuesten Söhne. —

Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten sind wohl die bedeutendsten:

1. Die Tertiaerflora der Schweiz, 1855—59.
2. Flora fossilis helvetica, 1876—77.
3. Die fossile Flora der Polarländer, 1868—83, und die verbreitetste:
4. Die Urwelt der Schweiz, 1864, und zweite Auflage 1879.

Uns interessiren indess an dieser Stelle nur seine entomologischen Werke, die in chronologischer Reihenfolge, so weit uns bekannt, angeführt sind. In diese Categorie gehört auch die Ordnung des grossen entomologischen Escher-Zollikofer Museums, das jetzt in's Eigenthum des eidg. Polytechnikums übergegangen und

durch einen regulären Jahreskredit von 3000 Fr. in gutem Stand erhalten und erweitert wird; endlich die Sammlung fossiler Insekten am Polytechnikum, ein Unicum in ihrer Art.

1. Observationes entomologicae. Turici, 1836. (Habilitationsschrift).
2. Die Käfer der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung ihrer geographischen Verbreitung. (Denkschriften der schweiz. naturforschenden Gesellschaft, 1838).
3. Fauna coleopterorum helvetica. 1838—41. (Umfasst die Carabidae, Hydrici, Staphylinidae, Clavicornia und Lamellicornia).
4. Ueber die Aphodien der Alpen. 1840.
5. Ueber die geographische Verbreitung und das periodische Auftreten der Maikäfer. 1841.
6. Ueber Trichopteryx. 1843.
7. Ueber die systematische Stellung der Ptilinen. 1845.
8. Ueber die obersten Grenzen des pflanzlichen und thierischen Lebens in unsern Alpen. 1845. (Neujahrsblatt der zürch. naturf. Gesellschaft).
9. Ueber fossile Insekten der Tertiaergebilde von Oeningen und Radoboj. 1847—53. (Denkschriften).
10. Zur Geschichte der Insekten. 1849.
11. Ueber die Hausameise von Madeira. 1852. (Neujahrsblatt).
12. Ueber fossile Insekten von Aix en Provence. 1856.
13. Ueber fossile Calosomen. 1861.
14. Beiträge zur Insektenfauna Oeningens. 1862.
15. Fossile Hymenopteren von Oeningen und Radoboj. 1862.
16. Ueber die fossilen Kakerlaken. 1864.
17. Ueber einige Insekten der australischen Insel Viti-Levu. 1868. (Neujahrsblatt von Dr. E. Gräffe).
18. Ueber einige Insektenreste aus der Rhätischen Formation Schonens. 1878.

S.